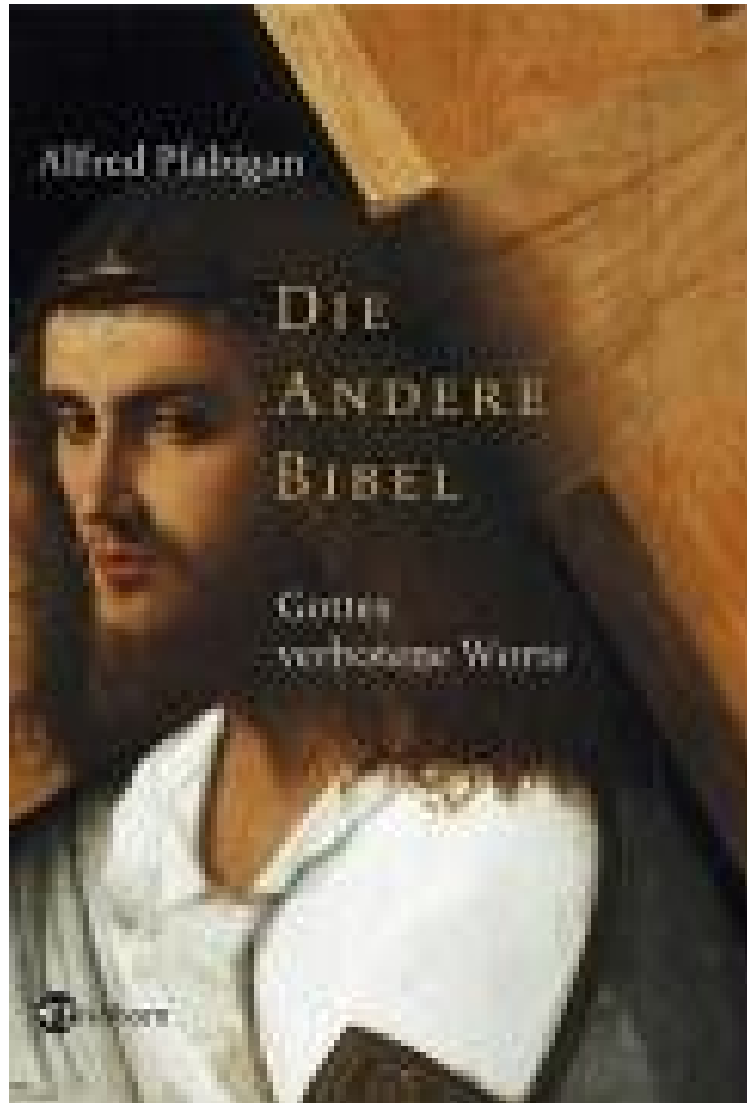


[Free read ebook] Die Andere Bibel: Gottes verbotene Worte

Die Andere Bibel: Gottes verbotene Worte

Von Alfred Pfabigan

*Download PDF / ePub / DOC / audiobook / ebooks



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1319502 in BcherVerffentlicht am: 2004-06-25Einband: Gebundene
Ausgabe388 Seiten | File size: 37.Mb

Von Alfred Pfabigan : Die Andere Bibel: Gottes verbotene Worte before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Die Andere Bibel: Gottes verbotene Worte:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen22 von 27 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Fr wen wurde das geschrieben?Von Fuchs Werner DrLohnt es sich, eine andere Bibel zu verfassen, wenn die offizielle, sprich kanonisierte Fassung den meisten nur noch in Ausschnitten bekannt ist? Und wenn ja, fr wen? Beide Fragen bleiben fr mich nach der Lektre offen. Auch das Vorwort des Herausgebers konnte nicht viel zur Klrung beitragen. Alfred Pfabigan unterrichtete Politikwissenschaft, Philosophie und Kulturwissenschaft und ist heute Professor in

Wien. Keine schlechten Voraussetzungen für das Unterfangen, eine andere Bibel zusammenzustellen. Und trotzdem meine ich, dass der Versuch besser geglückt wäre, wenn Pfabigan auch einen theologischen Hintergrund hätte, obwohl er sich von prominenten Theologen unterstützen liess. Was mich an diesem Buch stört, ist seine unklare Positionierung. Für theologisch geschulte Leser bringt es herzlich wenig. Denn die Auseinandersetzung mit den Schriftquellen, die zwar den biblischen Texten formal und inhaltlich ähnlich sind, aber nicht aufgenommen wurden, gehört zu den Pflichtaufgaben eines Theologiestudiums. Aufgaben, die ungemein spannend sein können. Jedenfalls habe ich das so erlebt, als während meiner Studienjahre diese so genannten apokryphen Texte von der politischen und feministischen Theologie eingebracht wurden, um ihren Argumenten mehr Gewicht zu verleihen. Die Frage, wie wäre die Weltgeschichte verlaufen, wenn nicht dieser, sondern jener Text in der Bibel stünde, finde ich noch heute aufregend. Doch von solcher Aufregung ist in diesem Buch nichts zu spüren. Mich beschlich das Gefühl, dass Pfabigan aus der Fülle der möglichen Textstellen nur die auswählte, die sich möglichst nahtlos in den Fluss der offiziellen Version einbinden liessen. Das ergibt eine merkwürdige, konstruierte und eher langweilige "Andere Bibel". Ich vermute, dass der Laie sich mit dieser Version allein gelassen fühlt, dass er sie allenfalls zur Kenntnis nimmt, aber wenige Aha-Erlebnisse hat. Ohne ausführliche Kommentare, theologische, philosophische und geschichtliche Einbettung bleibt alles blutleer. Kurz, ich halte das Konzept für gescheitert, Aufbau und Tonfall vom Buch der Bücher als Schablone für die Auswahl fremder Texte zu nehmen. Denn Spannung entsteht durch zwei Pole. Wer die nicht kennt, langweilt sich. Alfred Pfabigan musste das Rad nicht neu erfinden, denn die Quellenlage bei den Apokryphen ist hervorragend. Und auch andere Autoren haben die Texte so angeordnet, dass man von einer anderen Bibel sprechen könnte. Pfabigans Version hat trotzdem Aufmerksamkeit verdient, da sie dafür sorgt, dass die Geschichte der apokryphen Schriften weiter erzählt wird, nicht in Vergessenheit gerät und in einer Form vorliegt, die Quervergleiche zulässt, sprachlich gut gegliedert ist und hoffentlich viele Leser dazu animiert, sich die fehlenden Kommentare selber zu erarbeiten. 1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Erstaunlich Von Stefan Gerlach Es ist wirklich sehr erstaunlich, was in anderen Evangelien und Bibelbüchern geschrieben steht, was die Kirche uns so verschweigt. Ein sehr lesenswertes, interessantes Buch über den normalen Glauben der heutigen Kirchen hinaus. 8 von 12 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ein guter Einblick in die Gedankenwelt vergangener Zeiten Von Rorschach Das Buch ist hervorragend, besonders weil es sich nicht nur auf das neue Testament bezieht, sondern auch Texte umfasst, die aus dem alten Testament von den Kirchen Vätern entfernt wurden. Beim Lesen bekommt man langsam unerwartete Einblicke in die Gedankenwelt vergangener Zeiten. Beispielsweise ist die Betonung der Bedeutung der Keuschheit (also die Warnung vor hemmungslos ausgelebter Sexualität) in diesen Texten noch größer als in der richtigen Bibel. Offenbar war die Angst vor der zerstörerischen Wirkung von Ehebruch auf die Gemeinschaft in alten Zeiten wirklich stark. (Aus Erfahrung?) In einer Zeit, die sich aus alten Texten gewöhnlich nur das heraus sucht, was dem heutigen Hedonismus in den Kram passt, ist das sehr erfreulich.

Pressestimmen "Lauter unterdrückte, verheimlichte Texte, die mit etwas mehr Glück zum christlichen Credo gehören könnten. Alfred Pfabigan hat aus dem Fundus der inoffiziellen jüdisch-christlichen Überlieferung eine 'andere Bibel' zusammengestellt, die sperriger, rauher und oft auch weiser ist als die kanonisierten Schriften des Alten und Neuen Testaments." (Basler Zeitung) Kurzbeschreibung Lauter unterdrückte, verheimlichte Texte, die mit etwas mehr Glück zum christlichen Credo gehören könnten. Alfred Pfabigan hat aus dem Fundus der inoffiziellen jüdisch-christlichen Überlieferung eine andere Bibel zusammengestellt, die sperriger, rauher und oft auch weiser ist als die kanonisierten Schriften des Alten und Neuen Testaments. Basler Zeitung Leseprobe. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber. Alle Rechte vorbehalten. "Sie werden lachen: die Bibel!", lautete die vielzitierte Antwort, die Bert Brecht 1928 auf die Frage nach dem Buch gab, das ihn in seinem dreißigjährigen Leben am meisten beeindruckt habe. Die überraschende Antwort entsprach der Wahrheit, Brecht - nicht gerade ein begeisterter Schüler - genoß den Bibelunterricht des Pastors Paul Desser im Augsburger Königlich Bayerischen Realgymnasium und hatte als Fünfzehnjähriger ein Drama mit dem Titel Die Bibel verfasst. Doch niemals in seinem Leben hatte Brecht den Trost der Religion gesucht und die Kulturleistung, die in der Fixierung des Monotheismus liegt, galt ihm wenig; den Stöckeschreiber, dem auch eine Begeisterung für Kriminalromane nachgesagt wird, faszinierten - so sein Biograph Klaus Völker - "die drastischen Schilderungen und das prächtige Lutherdeutsch des Buches". Lassen wir all die heiklen Fragen einer göttlichen Offenbarung der biblischen Botschaft für eine Weile beiseite und sprechen wir zunächst einmal von einem Buch, einer Kollektivarbeit unzähliger Autoren, der Gattung nach eine Anthologie, und zwar die berühmteste Anthologie aller Zeiten, deren Entstehungszeitraum mehr als tausend Jahre umfasst. Die Geschichte des Buchdrucks beginnt mit der Bibel, sie darf wohl den Status des meistgedruckten Buches für sich beanspruchen und ist heute in zahlreichen Versionen auch im Internet präsent. Druckquoten und Verkaufszahlen sagen wenig über die tatsächliche Zahl der Leser eines Buches aus; das gilt wohl auch für das "Buch der Bücher". Die Zeiten, wo die Bibel als einziges Buch einer Haushaltung täglich (vor)gelesen wurde, sind lange vorbei, doch das Buch hat sich in seiner großen Zeit einen heute noch wirksamen Einfluss erobert und ist auch in unserer religiös lauen Zeit und selbst dort, wo seine spirituelle

Bedeutung mit allen ihren Konsequenzen geleugnet wird, ein Basistext unserer westlichen Kultur. Die Botschaft der Bibel ist in untergründiger Form selbst bei ihren Gegnern präsent - so gibt es etwa kaum eine politische Befreiungsphantasie, die nicht Spuren des Mythos vom Exodus aufweist, die Botschaft der Bergpredigt liegt zahlreichen konkurrierenden politischen Konzeptionen zugrunde, die Erlösungsidee in ihrer trivialisierten Form steuert unser Verhalten gegenüber Konsumgütern, und die protestantische Mentalität gilt als ein Fundament des Kapitalismus. In der Bibel konstituieren sich vielfältige Archetypen, sie ist einer jener literarischen Orte, wo alles scheinbar das erste Mal geschieht: die Schöpfung der Welt, der erste Verrat, der erste Mord, kollektive Rettung und Untergang. Was der Botschaft ihre Macht gibt, ist das sie illustrierende Netz von Bildern und Geschichten, das uns alle im Alltag umgibt und in der Hoch- und Populärkultur unentwegt reproduziert wird. Es scheint, als ob es erst der Avantgarde gelungen wäre, Kunst von der vielfältigen Bilderwelt der Mythologie im weitesten Sinne zu emanzipieren. So gibt es also mehrere Wege zur Bibel: den Weg des Gläubigen, der die Botschaft eines heiligen Textes in einer von der Amtskirche verkündeten Form oder in einer ihr gegenüber dissidenten sucht, den Weg des kulturhistorisch Interessierten, der den Einfluss des Christentums bis in seine private Existenz verfolgt, aber auch den desjenigen, der - wie Bert Brecht - sich an einer Fülle von archaischen Erzählungen, Briefen und Reflexionen erfreut. Dem Gläubigen kommt die Bibel von Gott, dem loyalen Mitglied einer Amtskirche ist sie das Produkt der Kanonisierung, einer autoritativen Auswahl unter den Texten, die sich mit prinzipiell biblischem Material beschäftigen. Die Kanonisierung der Schriften beider Teile der Bibel war ein mehr als tausend Jahre währender, folgenreicher und bis heute mit zahlreichen Geheimnissen umgebener Prozess. Die Kanonisierung der alttestamentarischen Schriften der hebräischen Bibel ereignete sich in etwa im Zeitraum von 300 bis 150 vor unserer Zeitrechnung, die endgültige Festlegung des alttestamentarischen Kanons für Katholiken erfolgte 1545 während des Konzils von Trient. Der Kanon von Trient ist um sechs Bücher - die sogenannten deuterokanonischen - weiter als der jüdische, er enthält auch jene Schriften, die in den protestantischen Bibeln als "apokryph" bezeichnet werden. "Apocrypha: das sind Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten/ vnd doch nützlich vnd gut zu lesen sind" - so Martin Luther. Die Kanonisierung der neutestamentlichen Schriften ist eng mit der Entwicklung des Römischen Reiches, dem Aufstieg des Christentums zur Staatsreligion und der Spaltung in ein westliches und ein östliches Reich verbunden. Die heutige Kanonisierung hat sich zunächst im Westen durchgesetzt, der Status des Neuen Testaments mit seinen 27 Büchern war um 400 fixiert und wurde am Tridentinum bestätigt. Hinter diesem bewusst farblos beschriebenen Prozess verbergen sich Kämpfe, deren Ausmaß das im Anhang unserer Edition abgedruckte Gelasianische Dekret verrät. Das Dekret verwirft eine Unzahl von Autoren und Texten, schließt sie aus der Römischen und Katholischen Kirche aus und verdammt ihre Verfasser und deren Anhänger "unter der unaufsichtlichen Fessel des Anathema in Ewigkeit". Die aggressive Sprache des Dekrets verrät uns: An vielen der apokryphen Texte klebt das Blut der Menschen, die einstmalig an sie geglaubt haben.